

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 83 (2025)

Artikel: Vom verschwundenen Brunnen

Autor: Affolter, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom verschwundenen Brunnen

Max Affolter

57 Brunnen stehen in Olten. Man kann hingehen, wo man will, überall plätschert Wasser aus der Röhre: am Amthausquai, auf dem Kaplaneiplatz, an der Ostwand der Stadtkirche, bei der Station Olten-Hammer, auf dem Bifangplatz, auf der Bahnhofterrasse, im Stadtpark, an der Westseite des Hübelischulhauses. Es sind zumeist alte Steinröhre, die im Verlaufe der Jahre auch schon mal den Standort gewechselt haben. Manchmal dem wachsenden Verkehr wichen, manchmal einem Bauvorhaben geopfert wurden. Die Brunnen tragen keine Namen. Derjenige beim Hübelischulhaus hingegen schon. Hier handelt es sich um den ehemaligen «Oberen Brunnen.» Dieser stand ursprünglich in der Altstadt. Er musste 1929 dem Umbau des Kaufhauses von Felbert Platz machen. Wenn es einen «Oberen Brunnen» gab, muss es auch einen unteren oder «Nyderen Brunnen» gegeben haben. An diesen beiden ursprünglichen Brunnen holten sich die Bewohner des Städtchens um 1500 das Wasser, sauberes Quellwasser. Wer dort aber seine Wäsche wusch oder Geräte reinigte und dabei ertappt wurde, konnte mit sechs Pfennige gebüsst werden. Weil Wasser allgemein ein rares Gut war, blieb die Suche nach neuen Quellen ein Dauerbrenner.

Die massiven Oltner Brunnen haben ein langes Leben. Ein Brunnen allerdings ist vor einigen Jahren schon früh aus dem Stadtbild verschwunden. Die Rede ist von einem Brunnen im Stadtpark. Vielleicht müsste man eher an ein Wasserspiel denken. 1971 wurde dort die «La fontaine hydromobile» eines Westschweizer Künstlers aufgebaut. Es bestand aus ausgehöhlten hölzernen Schalen, die übereinander aufgebaut waren, die kleinste oben, die grösste unten. «Der römische Brunnen», ein Gedicht von Conrad Ferdinand Meyer, ist vielleicht dem Schöpfer und auch dem Käufer Pate gestanden:

*Aufsteigt der Strahl und fallend giesst
Er voll der Marmor Schale Rund,
Die, sich verschleiernd, überfliesst,
In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt und ruht.*

Als Kultur- und Kunstinteressierter hat Stadtammann Hans Derendinger sicher an dieses Gedicht gedacht, als er die Plastik im Rahmen eines Ausflugs der Kunstmuseumskommission 1970 an der Plastik-Ausstellung in Biel erstmals sah. Er verliebte sich wohl in das «Hydromobile» des Westschweizers Künstlers André-Paul Zeller.

Entsprechend flammend fiel sein Antrag an das Oltner Parlament aus: «Am Nachmittag des 25. Juni 1970 besuchte die Kommission für das Kunstmuseum die Schweiz. Plastik-Ausstellung in Biel, um einen Überblick über das gegenwärtige Kunstschaffen auf diesem Gebiet zu gewinnen. Zu den schönsten Werken der bemerkenswerten Kunstschaus gehörte eine hydromobile Fontäne, ein bewegliches Wasserspiel von grossem Reiz. Die Kommission fand grossen Gefallen an diesem Werk des welschen Plastikers A.P. Zeller, und es kam im Gespräch mehrfach die Meinung zum Ausdruck, dass das eine sehr schöne Attraktion für unseren Stadtpark wäre. Es handelt sich um eine aus zahlreichen Elementen bestehende, etwa 4 Meter hohe Holzbildbauerei. Das Wasser wird durch eine dünne Leitung in die Höhe geführt, fällt dann in wechselndem Spiel auf kippende schmale Scheffel, die ihren Inhalt in die darunter liegenden weitergeben, bis sich dann der ganze obere Teil vornüberbeugt und alle Scheffel sich in grossem Bogen in das darunter liegende Bassin entleeren. Dieses variantenreiche Spiel ist überaus reizvoll und könnte jedenfalls gerade für unseren Stadtpark, der kein Wasserspiel, sondern nur einen armseligen kleinen Brunnen und im untersten Teil ein bescheidenes Weiherchen besitzt, eine erwünschte Bereicherung bedeuten.»

Ein Mitglied des Parlaments befürchtete, dass die Holzbildbauerei durch Witterungseinflüsse bald Schaden nehmen könnte. Hans Derendinger hielt dagegen, dass es sich um eine widerstandsfähige Holzqualität handelt, das Werk vorsorglich imprägniert und in geeigneter Form überwintert werden könnte.

Schliesslich wurde dem Antrag des Ammannamtes mit 28 Stimmen bei 2 Enthaltungen zugestimmt und ein Kredit von 16 000 Franken zu Lasten des Fonds für künstlerische Ausschmückung beschlossen.

Der Künstler erhielt eine in französisch verfasste Zusage: «*J'ai le plaisir de vous informer que notre commune a acheté votre fontaine hydromobile (...). Nous avons l'intention de la placer dans un grand jardin public, où elle sera une attraction charmante.*»

Wie so oft im politischen Alltag ging auch dieses Geschäft nicht ganz ohne Nebengeräusche über die Bühne. Nachdem sich die Wogen nach der Volksabstimmung über einen neuen Turnplatz im oberen Teil des Stadtparks und einem klaren Nein der Bevölkerung etwas gelegt hatten, meldeten sich Leute zu Wort, die in Leserbriefen im «Oltner Tagblatt» deutliche Worte fanden und das Wasserspiel als Fremdkörper im Stadtpark geisselten.

«*Nun ist dieser Stadtpark noch durch ein Wasserspiel bereichert – zugleich verschandelt worden. Die Harmonie der Anlage (...) ist durch die eckige Form und den hellen Beton total verrissen*



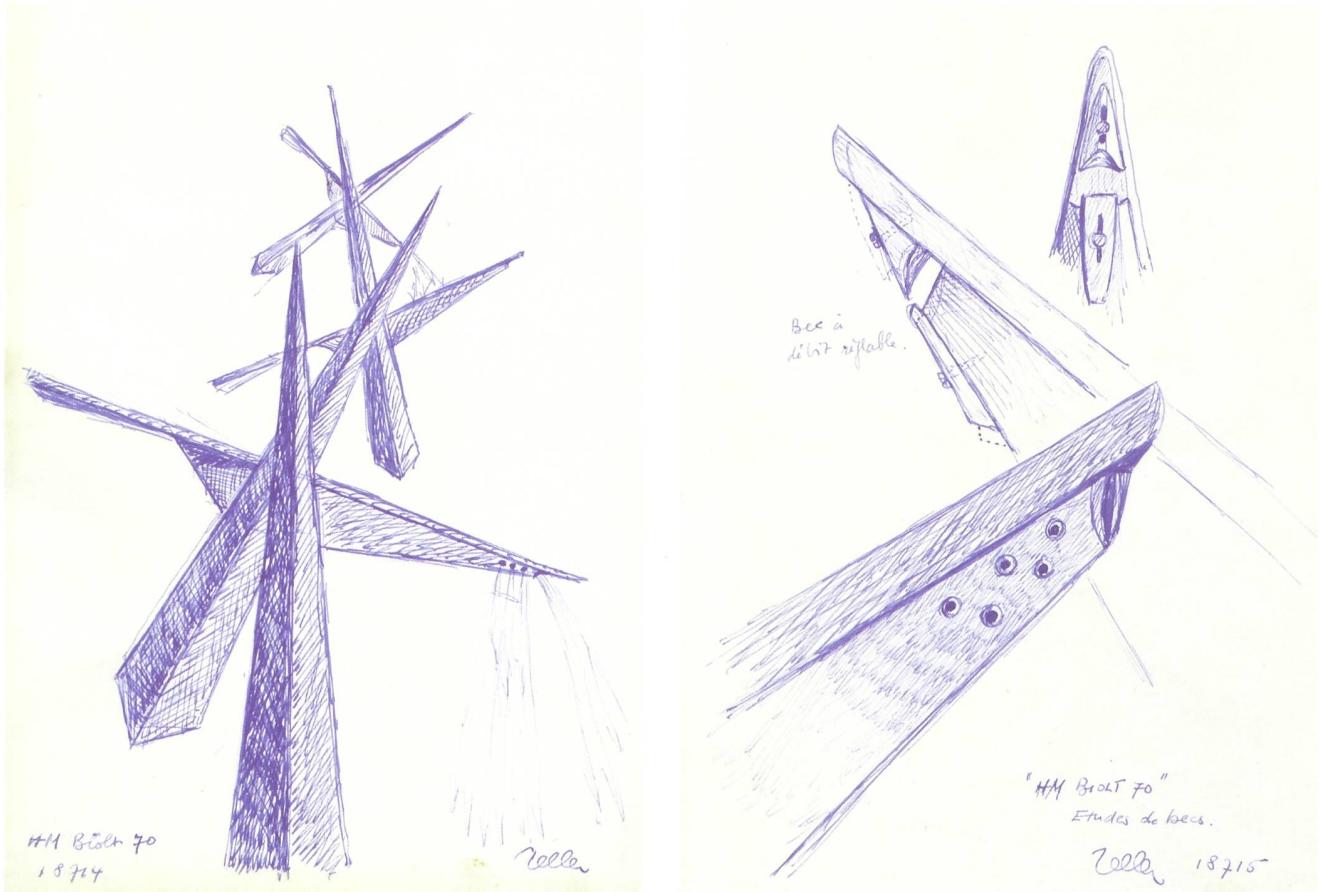
«La fontaine hydromobile» von André-Paul Zeller (1918–2005) im Stadtpark Olten

worden. Dieses Wasserspiel ist als ein vollkommener Fremdkörper in den Rasen gestellt worden. Es ist meines Erachtens kein Kunstwerk (...). Die Behörden haben auch nicht an die Kinder gedacht, die vom Wasser magisch angezogen werden; ein so niedriges Wasserbecken lädt zum Planschen geradezu ein. Die Mütter werden dieses Wasserbecken noch verwünschen, und alle andern Liebhaber des alten Stadtparks werden sich über diese Verschandelung ärgern.»

Eine Mutter schrieb: «Wasser zieht die Kinder ohne Zweifel an. Wer Kinder hat, kann sich selbst vorstellen, welche Bescherung die Mütter künftig hin erwartet. Die spielenden Kinder tummeln sich im Sandkasten, holen Wasser vom Wasserspiel, betreten wenn möglich noch den mit dem kalten Nass

gefüllten Betonkasten und kehren dann mit nassen Schuhen und Kleidern zu den Eltern heim. Die Sandkesseli werden mit Wasser gefüllt, und der Sandkasten wird jeden Tag zu einem schmutzigen Brei.» Und abschliessend richtet sich die Mutter an die Gemeinderäte: «Wenn Sie, meine Herren Gemeinderäte, die Kritik über ihren intelligenten Beschluss hören wollen, fragen sie nicht Otto, sondern die in diesen Tagen sich aufregenden Mütter im Oltner Stadtpark.»

Die Antwort des Ammannamtes blieb nicht aus. «Und nun zum Wasserspiel: Mit diesem will sich der Gemeinderat kein Denkmal setzen, und er lässt es auch nicht speziell für die Fremden aufstellen, sondern für jedermann, der an etwas so reizvollem Freude hat. (...) Den Kindern bleibt un-



Entwurfszeichnungen von André-Paul Zeller zum Brunnen «La fontaine hydromobile»

terhalb und oberhalb wie neben dem kleinen Auffangbecken noch genügend Raum zum Spielen. Das Wasser wird im Becken maximal 20 cm hoch stehen, also auch für Kleinkinder keine Gefahr bedeuten. Das durch die Schwerkraft des Wassers sich ständig bewegende Wasserspiel wird übrigens gerade auch für die Kinder eine Attraktion bilden. Wer gesehen hat, wie es in der Plastikausstellung in Biel allgemein bewundert wurde, kann kaum glauben, dass sich unser Oltner Publikum darüber ärgern werde.»

Am 28. Mai 1971 war das Wasserbecken beuzugsbereit. «La fontaine hydromobile» konnte aufgebaut werden. In der Nacht vom 28. auf den 29. Mai allerdings haben seine Gegner von unbekannten Nachtbuben tätig Hilfe erhalten, indem einzelne Teile mutwillig beschädigt und damit das Spiel blockiert wurde. Allen negativen Botschaften und Vandalenakten zum Trotz fand Ende Juni 1971 die Übergabe des Kunstwerkes an die Stadt Olten statt.

Jahre später, nachdem das Hydromobil jeweils im Herbst ab- und im Frühling wieder aufgebaut wurde, verschwand es gänzlich aus dem Stadtpark. Irgendwo im Werkhof mag es gelegen haben, bevor es entsorgt wurde. Heute steht an seiner Stelle eine Eisenplastik, der «Oltner Eisenstorch» von Bernhard Luginbühl.

Noch aber sprudelt Tag und Nacht Wasser aus den vier Rohren, die ehemals den Brunnen speisten. Es ist Trinkwasser, welches aber nicht zum Trinken oder Bewässern genutzt wird. Es verschwindet in den Ab-

wasserrohren der Stadt und fliesst der Aare zu. Ich habe es nachgerechnet: Es sind bei den vier Brunnen im Stadtpark 46,5 Liter, die pro Minute verschwendet werden, hochgerechnet 66 960 Liter an einem einzigen Tag. Veranschlagt man den täglichen Verbrauch einer Person mit 130 Liter, könnten mit dem Stadtparkwasser in derselben Zeit 128 vierköpfige Haushalte bedient werden. Habe ich da nicht kürzlich in den Medien viel Positives über die «Energiestadt Olten» lesen können? Gewiss, Wasser gibt es hierzulande im Überfluss – noch. Aber nur 0,3% der gesamten weltweiten Wasservorkommen gelten als Trinkwasser. Jeder Leserin, jedem Leser müssten spätestens jetzt die Ohren läuten.

Quellen nachweis:

- Martin Derendinger: Originalskizze «fontaine hydromobile» von André-Paul Zeller; aus dem Nachlass von Hans Derendinger
- Martin Eduard Fischer: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte Band 96, 2023, «Olten, Stadt ohne Wasser»
- StAO: Gemeinderatsprotokoll Nr. 210; Akten Nr. 33/8
- Hans Derendinger: Brief an die Administration 5. Schweizer Plastik-Ausstellung Biel; 26. Juni 1970
- Hans Derendinger: Brief an André-Paul Zeller; 8. Juli 1970
- Oltner Tagblatt: Leserbriefe 29.5.1971; 4.6.1971
- Historisches Museum Olten: «La fontaine hydromobile» im Stadtpark; Fotoarchiv Werner Rubin